Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 272 — Mittwoch, den 20. November. — 1878.

Gewerbliches Schulwesen.

Der Verein für Socialpolitik hat seine Sammlung von Gutachten über socialpolitische Tagesfragen um eine sehr schätzenswerthe bereichert, welche das gewerbliche Fortbildungswesen behandelt. Aus den sieben Gutachten, welche das Heft enthält, heben wir als die beachtenswerthesten diejenigen des Präsidenten Dr. v. Steinbeis in Stuttgart, Chefs der würtembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe, des Bergraths Dr. Schulz in Bochum, des Dr. Karl Bücher in Frankfurt a. M. und des Dr. Stockbauer in Nürnberg hervor. Sie kommen in mehreren Punkten überein, und zwar von sehr verschiedenen Ausgangspunkten her, aus der mannigfaltigsten Erfahrung heraus; diese Punkte einer ohne Verhandlung und gegenseitige Kunde von einander sich ergebenden Uebereinstimmung darf man daher wohl als solche ansehen, zu denen die Entwicklung der Sache wirklich drängt,

Die Ausbildung in der Werkstatt reicht für erfolgreichen Gewerbebetrieb nicht mehr hin. Ihre Ergänzung durch eine auf Feierabend- und Sonntagsstunden beschränkte Fortbildungsschule genügt auch nicht. Es bedarf der Fachschulen in Verbindung mit Lehrwerkstätten. Wenn der alte Dr. v. Steinbeis letztere nur für die Weberei recht geeiget finden will, so nehmen Dr. Bücher und Dr. Stockbauer ein viel breiteres Feld für sie in Anspruch. Sie sollen in engem Zusammenhang mit der Fachschule stehen, die als als letztes Glied eigentlichen, schulmäßigen Unterrichts an jedem hinreichend bedeutenden Orte sich der gewerblichen Lage anbequemt, in Leipzig z. B. der Buchbinderei dienen möchte, in Nürnberg der Holzverarbeitung, in Köln oder Düsseldorf der Metallverarbeitung u. s. f. Die Fachschule darf dabei die Werkstatt nicht meistern wollen — umgekehrt, sie muß aus ihr für sich die Antriebe zu entnehmen suchen. Auf dieser Forderung bestehen alle die genannten Gutachten. Es ist offenbar: wer sich mit diesen Dingen unvoreingenommen gründlich beschäftigt, der gelangt dahin, der theoretischen Unterweisung mehr Anschluß an das Bedürfniß und die Meisterschaft des praktischen wirthschaftlichen Lebens aufzuerlegen. Unsere Erziehung ist durchweg zu abstract; das Nützliche hat in ihr immer noch nicht die gebührende Stelle.

Es kann nicht fehlen, daß von den gepflogenen Erörterungen aus auch Streiflichter auf weit umfassendere Streitfragen fallen. Beispielsweise auf die des Verhältnisses der Schulbildung zum Dienst im Heere. In einem Anhange zu dem Gutachten des bekannten und verdienten früheren Abgeordneten Kalle zu Bieberich bespricht General v. Etzel sachkundig die Frage, ob sich nicht zwischen ein- und dreijähriger Dienstzeit eine mittlere einschieben lasse für geprüfte Gewerbeschulen, und verneint sie. Dr Bücher dagegen beklagt den ihm zufolge höchst unheilvollen Einfluß, welchen das Freiwilligenrecht auf das öffentliche Unterrichtswesen übt; er warnt, die Gewerbeschulen mit irgend welcher Rücksicht auf verkürzte Dienstzeit zu behandeln.

Natürlich wird auch der Plan des Geheimraths Dr. Wehrenpfennig zur Reorganisation der preußischen Gewerbeschulen hier und da gestreift. Dr. Bücher, der Socialist der „Frankfurter Zeitung“, im Gewerbeschulwesen ein ganz tüchtiger Fachmann, verwirft denselben. Wir werden dies nicht thun, namentlich nicht vor der vollen amtlichen Begründung des Planes und Durchberathung im Landtag, können aber sowohl Abgeordneten wie anderen Betheiligten, namentlich Beamten und Vertretern größerer Commnnen, diese Sammlung werthvollen durchdachten Stoffes zur Kritik des neuen Systems nur dringend empfehlen.

Die Abhandlung des Bergraths Dr. Schulz, die sich auf die Darstellung der preußischen Bergschulen im Wesentlichen beschränkt, thut dies in so musterhafter Weise, daß es ein Vergnügen ist, sie durchzunehmen. Sie beginnt mit einer Geschichte des preußischen Bergbaues „in der Nußschale“, die allein höchst lesenswerth erscheint.

Tagesübersicht.

Thorn, den 18. November.

Die Hochzeit des **Herzogs von Connaught** mit der Prinzessin Louise von Preußen findet am 7. Februar im Schloße Windsor statt.

Der **Herzog von Cumberland** führte auf einer neulichen Reise nach Kopenhagen den Namen eines Grafen von Diepholz. Ein kopenhagener Correspondent der londoner „Pall Mall Gazette“ meldet übrigens als bestimmt, der Herzog von Cumberland sei entschlossen, seinen Ansprüchen auf den hannoverschen Thron nicht zu entsagen.

Die Versteigerung der **Döring'schen** Dosensammlung ergab einen Gesammtertrag von über 4000 Mk.

Dem Vernehmen nach ist die Absicht, eine **obligatorische Leichenschau** für das deutsche Reich einzuführen, aus bisher unbekannt gebliebenen Gründen aufgegeben worden. Dagegen sollen, wie uns mitgetheilt wird, in den maßgebenden Kreisen Erwägungen darüber schweben, ob ein solches Institut wenigstens für den Umfang der preußischen Monarchie in's Leben zu rufen sei. Hierbei möchten wir daran erinnern, daß eine ähnliche Einrichtung, welche allerdings nur für ansteckende Krankheiten maßgebend ist, für Preußen bereits durch Cabinetsordre vom 8. August 1835 eingeführt wurde. Diese Cabinetsordre befiehlt die Beobachtung eines Regulativ's, welches unter dem Titel: „Sanitätspolizeiliche Vorschriften bei den am häufigsten vorkommenden ansteckenden Krankheiten“ in der Zeit von 1832 — 1835 von einer zu diesem Zwecke unter dem Vorsitze des Generallieutenants v Thiele niedergesetzten Commission ausgearbeitet wurde. Die Mehrzahl der Bestimmungen dieses Regulativs stimmt mit dem heutigen Standpunkte der seitdem in gewaltigem Maße fortgeschrittenen Wissenschaft nicht mehr überein und ist deshalb als antiquirt außer Gebrauch gekommen; indessen erscheinen die Grundzüge, auf denen das Regulativ beruht, sehr wohl geeignet, um zu einem allgemein gültigen Leichenschaugesetze erweitert zu werden. Es ist dazu nicht viel mehr erforderlich, als die Anwendung der Vorschriften, welche nur für den Fall ansteckender Krankheiten gegeben sind, auf alle Todesfälle. Wir finden beispielsweise eine ausgedehnte Anzeigepflicht, welche den Familienhäuptern, den Haus- und Gastwirthen, Medicinalpersonen und unter Umständen auch den Geistlichen auferlegt ist. Bei „verdächtigen“ Todesfällen darf die Beerdigung, welcher eine ärztliche Constatirung des Todes voraufgehen muß, nur auf Erlaubniß der Polizeibehörde stattfinden. Zur Aufrechterhaltung dieser und ähnlicher Bestimmungen ist die Bildung von „Sanitätscommissionen“ angeordnet, welche sich aus Vertretern der Commune, Polizeibeamten, Aerzten und Officieren (wenn Garnison in dem betreffenden Orte liegt) zusammensetzen. Dergleichen Commissionen sollen in Städten von 5000 und mehr Einwohner fortdauernd in Thätigkeit bleiben, in kleineren Städten und auf dem Lande aber je nach Bedürfniß auf Anordnung der Regierung zusammentreten. Unseres Wissens sind diese Vorschriften niemals aufgehoben worden, sondern nur im Laufe der Zeit, wie auch so manches andere Gute, der Nichtanwendung anheimgefallen. Erst die neueste Zeit hat wieder angefangen, der Gesundheitspflege eine größere Sorgfalt, zu widmen, und ihr ist es vielleicht vorbehalten, jene alten der Vergessenheit anheimgefallenen Anordnungen in passender Form zu neuer Wirksamkeit erstehen zu lassen.

Zur **Zollfrage** bringt die „Kreuzzeitung“ zwei Artikel, welche bei der politischen Stellung des Blattes eine besondere Beachtung verdienen, indem daraus hervorgeht, daß die Coalition zwischen den „Agrariern“ und den schutzzöllnerischen Industriellen keineswegs die Billigung der „conservativen Parthei“ als solcher findet. Das Blatt erklärt sich mit vollster Entschiedenheit gegen die Wiedereinführung sowohl der Getreidezölle, wie anderer landwirthschaftlicher Schutzzölle. Die betreffende Ausführung lautet: „Mit den 1. Juli 1865 kamen die Getreidezölle überhaupt in Wegfall und es ist somit seit dreizehn Jahren Getreide zollfrei eingeführt worden. Seitdem hat man in landwirthschaftlichen Kreisen oft genug und noch 1869, als die letzten Viehzölle bis auf eine einzelne Position, und 1873, als der Zoll auf Stärke aufgehoben wurde, versichern hören, daß man auf Zollschutz verzichte. Es wäre ja auch gegenüber der allgemeinen Stimmung gegen die Getreidezölle nicht daran zu denken gewesen, daß dieselben wieder so bald würden eingeführt werden, und die anderen noch bestehenden Zölle hatten einen sehr zweifelhaften Werth. Die industriellen Centren und die Großstädte stimmten überein in dem Rufe nach „billigem Brot“ für die Arbeiter. Daß die etwaige Vertheuerung durch Getreidezölle fast gar nicht in Betracht kommen könnte gegen die Vertheuerung, welche das Rohmaterial, ehe es Brot wird, durch die Speculation und den Zwischenhandel erfährt, daran dachte man in diesen Kreisen damals nicht, und dem Landwirth mußte es schließlich selbst erwünscht sein, daß der gehässige Vorwurf, die Kornzölle vertheuerten zu seinen Gunsten dem Arbeiter das Brot, aus der Welt geschafft wurde. Vortheil haben sie ihm so, wie sie gehandhabt wurden, kaum gebracht; die Speculation hat sich dieselben allerdings nach Kräften zu Nutze gemacht. Haben nun die Kornzölle damals, als in Deutschland die Getreideproduction den Consum noch weit überstieg, dem allgemeinen Ansturm gegenüber nicht Stand gehalten, wie sollten sie es heute vermögen, wo die deutsche Landwirthschaft schlechterdings nicht im Stande ist, den Bedarf zu schaffen? Im Jahre 1877 betrug die Mehreinfuhr an Weizen, Roggen, Hafer und Gerste gegen die Ausfuhr rund 33 Millionen Centner. Die Einen wollten sich nun zwar mit einem Zoll von 5 Sgr. für den Centner begnügen; wir haben aber auch neulich in einem landwirthschaftlichen Blatte die ganz ernsthafte Forderung von 15 Silbergroschen für den Centner gefunden. Aber welches Exempel ergiebt sich aus diesen Sätzen? Ueber die Viehzölle ist ebenfalls wenig Günstiges zu sagen. Bis zum Jahre 1869 bestand noch ein Zoll auf Pferde, Maulesel, Maulthiere, Esel, Schafe und Ziegen. Derselbe wurde auf Antrag der Regierung damals aufgehoben, ohne daß von landwirthschaftlicher Seite dagegen Widerspruch erhoben wurde. Zahlten doch die Landwirthe die Einfuhrzölle zum großen Theil selbst. Bestehen blieb noch im Finanzinteresse der Zoll auf Schweine, obgleich auf Aufhebung desselben von landwirthschaftlicher Seite gedrungen wurde, Die Einnahme aus diesem Zoll betrug damals etwas über 1 Million Mark; im Jahre 1873 stieg sie bis auf 1 781 925 Mk für Schweine und 78 555 Mk für junge Thiere, zusammen auf 1.38 pCt. der gesammten Zolleinnahme, Als landwirthschaftlichen Schutzzoll kann man diesen einzigen bestehenden Viehzoll nicht bezeichnen, um so weniger, als geschlachtete Thiere frei eingehen. Der Zoll wird zum größeren Theil bezahlt für lebend eingeführte Zuchtthiere, die von der Landwirthschaft bezogen werden, zum kleineren Theil für lebende Schlachtthiere. Da er als Stückzoll ohne Unterschied von Werth oder Gewicht erhoben wird, so lastet er namentlich auf jüngeren und weniger werthvollen Thieren und erschwert so die Einfuhr solcher zur landwirthschaftlichen Weiternutzung. Das

---

Alexa.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Wagen mit den ihm folgenden Reitern war bald den Blicken entschwunden. Die Capelle hörte zu spielen auf. Die Luft wurde rauh und der Wind stärker und unerträglicher. Alexa sprach den Wunsch aus, nach dem Gasthof zurückzukehren, und führte diesen Wunsch sogleich durch die That aus. Auf dem Wege sprach sie kein Wort. In ihrem Zimmer angekommen, nahm sie ihren Hut ab und legte sich auf's Sopha, während Mrs. Goff den Koffer auspackte und den Inhalt in Schubladen legte und in einem Schrank aufhing. Sie wunderte sich über die geringe Garderobe ihrer Herrin, welche in Paris nicht Zeit gehabt hatte, dieselbe zu vervollständigen; aber sie hatte eine Summe Geld nebst ihrem Maß bei ihrer früheren Gouvernante in Paris zurückgelassen mit dem Auftrag, ihr Kleider anfertigen zu lassen und bald nachzuschicken.

Alexa bemerkte das Erstaunen der Dienerin, und äußerte, daß ihre Sachen bald nachkommen würden.

„Aus welchem Theile Englands kommen Sie, Miß?“ fragte Mrs. Goff, der es jetzt erst einfiel, daß sie nichts über ihre junge Herrin wußte.

„Ich kam hierher von Paris,“ antwortete Alexa. Meine Heimath ist nicht in England.“

„Nicht in England? O, Sie sprechen so gut Englisch und sehen aus, wie eine Engländerin.“

„Ich bin Engländerin von Geburt.“

„Und Ihre Eltern wohnen in Paris?“ forschte Mrs. Goff weiter.

„Ich habe keine Mutter,“ erwiderte Alexa, und ein leises schmerzliches Zucken ihrer Lippen veranlaßte die Dienerin zu der Annahme, daß der Verlust ihr noch wehe that. „In bin allein und kam in Geschäften nach England.“

„In Geschäften? Ein junges Mädchen wie Sie!“ rief Mrs. Goff ungläubig und erstaunt.

„Ich bin zwanzig Jahre alt,“ sagte Alexa, „alt genug, um Vieles thun zu können.

Mrs. Goff berichtigte sogleich ihre Schlüsse in Bezug auf Alexa. Deren unvergleichliche Schönheit, stolze Haltung und Würde hatten sie zu der Ueberzeugung gezwungen, daß das Mädchen aus vornehmer Familie war. Jetzt änderte sich ihre Ansicht dahin, daß Alexa die Tochter eines heruntergekommenen Adeligen sein müsse, der nach Frankreich geflohen war, um seinen Gläubigern zu entgehen, und daß, nachdem sie in Luxus erzogen, sie gezwungen war, sich selbst ihren Unterhalt zu verdienen. Sie war in Geschäften nach England gekommen; das mochte bedeuten, sie wollte sich eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin suchen. Vielleicht war ihre Gesundheit etwas angegriffen, welche zu kräftigen sie hierhergekommen war, ehe sie eine Stelle antrat. Wahrscheinlich hatte ihr Jemand Mont Heron als ruhigen und nicht zu theuren Ort angerathen. Mrs. Goff durchdachte diese Idee weiter und Alexa machte keinen Versuch, sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Die Dienerin, welche Sie hierherbrachte, wohnt doch in England?“ fragte sie.

„Ja; sie war so freundlich, mich während der Reise von Paris hierher in ihre Obhut zu nehmen“, sagte Alexa. „Ich bin nicht daran gewöhnt, ein Mädchen zu halten, aber ich bin hier allein, und Ihr freundliches Geplauder wird mir gut thun.“

„Haben Sie eine Stelle angenommen, Miß?“ sagte Mrs. Goff.

„Das habe ich nicht.“

„Es ist besser, Sie warten damit, bis Sie kräftiger sind,“ sagte die Dienerin, deren Theorie jetzt schon zur feststehenden Thatsache geworden war. „Ein paar Rosen auf diesen zarten weißen Wangen wird Sie gesünder erscheinen lassen, und Sie wissen, die Damen engagiren nicht gern kranke Gouvernanten.“

Alexa stimmte lächelnd bei. Mrs. Goff hatte ihre Arbeit eben beendet, als das Diner für Alexa gebracht wurde. Sobald der Tisch wieder abgeräumt war, ging Mrs. Goff hinunter zum Essen und um sich mit der Wirthin zu unterhalten.

Sie theilte dieser ihre vermeintlichen Entdeckungen mit und sprach ihre Ueberzeugung aus, daß ihre junge Herrin von guter Familie sei und eine passende Stelle suche.

Alexa benutzte Mrs. Goff's etwas lange Abwesenheit zum Nachdenken über ihre eigene Angelegenheit. Wie sollte sie ihr Werk beginnen? Wenn sie nur irgendwie Zutritt im Schloß Mont Heron erhalten könnte, würde sie einen Anhalt finden, auf Grund dessen sie weitere Pläne machen und weiter nachforschen konnte. Abr der Marquis war nicht verheirathet, sie konnte also nicht als Gouvernante oder Gesellschafterin in's Schloß kommen und als gewöhnliches Dienstmädchen konnte sie nicht gehen. Es würde gleich verrathen werden, daß sie irgend welche Absicht hatte und zur Ausführung dieser Absicht eine so niedrige Stellung

Bestehen dieses Zolles liegt also wesentlich im staatlichen Finanzinteresse. Wir begreifen nicht den praktischen Werth des Versprechens der Industriellen, Schutzzölle für die Landwirthschaft durchsetzen zu helfen, und wir wundern uns über die Vertrauensseligkeit auf der anderen Serte Nach einer Richtung hin ist die Offerte der schutzzöllnerischen Industriellen ja sehr bezeichnend; sie beweist, daß man sich selbst für zu schwach hält, um dem Umschwung nach der schutzzöllnerischen Seite durchzusetzen, und daß man daher der Landwirthschaft etwas anbieten muß, um sie den industriellen Schutzzollplänen geneigt zu machen, als man die Eisenzölle noch hatte und die Textilindustrie noch nicht nach höheren Zöllen strebte, da war man so freigebig nicht. „Wenn die Landwirthe im Reichstage — so fragt die „Deutsche landwirthschaftliche Presse“, indem sie die Landwirthschaft vor jeder Zollcoalition mit den Schutzzollinteressenten warnt — einem Gesetzentwurf über neue Eisenzölle und höhere Textilzölle zustimmen sollen, welche Sicherheit wird ihnen geboten, daß die Vertreter der Städte und der Industrie einem späteren Gesetzentwurf über neue Vieh- und Getreidezölle zustimmen müssen und wirklich zustimmen werden?“ Wenn man aber auch an dem Willen und selbst an der Ausführung nicht zweifeln wollte — bei der nächsten schlechten Ernte würde die Coalition wahrscheinlich schon auseinanderfallen. Und was hätte ferner die Landwirthschaft von den Getreidezöllen zu einer Zeit, wo sie vielleicht selbst Getreide kaufen müßte? Die deutsche Landwirthschaft sollte sich hüten vor schutzzöllnerischen Liebhabereien, sie sollte aber vor allen Dingen darüber nicht vergessen, was ihr wirklich Noth thut und wo ihr wirklich zu helfen ist. Es scheint aber beinahe, als sollten vor dem Wettrennen nach Schutzzöllen die vielen andern berechtigten Forderungen auf Verbesserung der Lage dieses Erwerbszweiges zurücktreten. Hier sollte man seinen Standpunkt nur mit der früheren Energie vertreten und zusehen, was sich erreichen läßt; wenn man jetzt meint, die Lage der Landwirthschaft durch Einführung von Schutzzöllen verbessern zu können, so giebt man sich damit einer Illusion hin, die man später einmal beklagen würde.“

Die Wahlvereine der **Fortschrittsparthei** haben ihre Delegirten überall nominirt und zeigen das Resultat dem geschäftsführenden Ausschusse an. Die Zahl der Delegirten wird sich auf 150—170 belaufen; außerdem nehmen noch ca. 80 Abgeordnete der beiden Fraktionen des Reichs- und Landtages an den Berathungen des Programms sowie der Organisation Theil. Dem Vernehmen nach wird Abgeordneter Dr. Virchow die Eröffnungsrede halten.

In Ausführung des Gesetzes vom 21. October 1878 sind Verbote erlassen worden: von der Kgl. Regierung in Schleswig gegen den „Allgemeinen Sängerbund der vereinigten Liedertafeln“ von Hamburg-Altona und Umgegend; von der Kgl. Kreishauptmannschaft in Leipzig gegen den Arbeiterbildungsverein „Vorwärts“ in Zwenckau sowie die „Arbeitervereine in Connewitz und in Thonberg und Umgegend“; von der Kgl. Kreishauptmannschaft in Zwickau gegen den „Volksverein“ in Crimmitschau und den „Arbeiterfortbildungsverein“ in Schedewitz; von der Kgl. Regierung in Ellwangen gegen den Gewerkverein der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen mit dem Vorort Gmünd; von dem Großherz. Landescommissär in Karlsruhe gegen die „Mitgliedschaften der socialistischen Arbeiterparthei Deutschlands in Karlsruhe, Pforzheim, Baden und Bruchsal. Von der Kgl. Kreishauptmannschaft in Zwickau ist der „Chemnitzer Beobachter“ verboten worden.

Während die durch die **Tiber-Ueberschwemmung** herbeigeführten Unglücksfälle das Mitgefühl der gesammten Bevölkerung erregen, fühlt sich die klerikale „Voce della Verita“ gedrungen, in frivolster Weise die Ueberschwemmung in Verbindung mit der gegenwärtig unternommenen Rundreise des Königspaares durch Italien zu bringen. Das Blatt schreibt: „Eine ernsthafte Ueberschwemmung des Tiber, welche die Vorläuferin des Einzuges der neuen Souveräne Italiens in die ewige Stadt zu sein scheint, hat die Eisenbahnverbindungen und zum Theil auch die telegraphischen Communikationen abgeschnitten.“

Die Nachricht von dem **Attentat auf den König Humbert** und dessen glückliche Errettung, die durch Plakate der Staatsbehörde bekannt gegeben wurde, hat in Rom eine ungeheure Aufregung und die lebhaftesten Demonstrationen hervorgerufen. Eine zahllose Menschenmenge erfüllte alsbald die Straßen und sammelte sich vor dem Parlamente und anderen öffentlichen Gebäuden, die sich, wie zahlreiche Privathäuser, alsbald mit Flaggen bedeckten nnd vielfach illuminirt wurden. Große Volkshaufen durchzogen unter Vorantritt von Fackelträgern mit Musik unter den begeistertsten Ovationen auf den König die Stadt. Verschiedene Korporationen traten sofort zusammen um Glückwunschtelegramme an den König und den Ministerpräsidenten zu erlassen. Man hört überall die kaltblütige Haltung bewundern, die der König bewahrt hat. Gegen den Meuchelmörder, Giovanni Passavante, hat die Untersuchung sofort begonnen.

Ueber die Persönlichkeit des Mordgesellen, der nach einem Telegramm Giovanni Passavante, nach einem anderen Passamente genannt wird, ist soviel bekannt, daß er Koch, 29 Jahr alt und aus der Provinz Potenza (Basilicata) ist. Im Gebrauch des Messers war der Mörder schon durch sein Geschäft geübt; daß der Stoß nach dem Herzen gerichtet, war nach den Umständen wahrscheinlich. An der Abwehr hat sich, wie der offizielle **Bericht** Cairoli's sagt, der König nicht betheiligt. Der Ministerpräsident ist glücklich genug, sich selbst den Retter des Königs nennen zu können. Passavante hat erklärt, einer Verbindung nicht anzugehören, allein er hat zugestanden, daß er einen polititschen Mord beabsichtigte, daß er die Könige überhaupt als die Ursache des Elendes zu treffen gedenke. Sein Verbrechen charakterisirt sich schon dadurch als keine That, die speziell mit italienischer Politik zusammenhängt, sondern als ein Verbrechen, das bewußt in den Zusammenhang mit anderen Verbrechen tritt.

Daß der König von Italien der so ernsten und nahen Lebensgefahr entging, wird aller Orten mit größter Freude und Genugthuung begrüßt werden — vor Allem gewiß in Deutschland, das sich durch so viele Beziehungen mit Italien verbunden weiß und das der Persönlichkeit des Königs selbst die lebhafteste Sympathie zuwendet Unser Glückwunsch gilt dem italienischen Volke nicht minder wie seinem König, er ist um so gefühlter, je näher uns die Vergleichspunkte auch hier zwischen dem liegen, was wir selbst erlebt und was jetzt dem italenischen Volk zu erleben auferlegt ist.

Die officielle Mittheilung an die **italienische Botchaft** in Berlin traf noch am Sonntag spät Abends in Berlin ein und erschütterte den italienischen Botschafter, Graf de Launay, auf's Tiefste. Seine Glückwunschantwort verließ Berlin unverzüglich. Die Benachrichtigungsdepesche ist aus Neapel datirt und von dem verwundeten Ministerpräsidenten Cairoli selbst unterzeichnet, ein erfreulicher Beweis dafür, daß er in seinem rühmlichen Eintreten für das Leben seines Königs nicht schwer verletzt worden ist.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Pest vom Sonnabend gemeldet, einflußreiche Delegirte hätten dem Grafen Andrassy versichert, die **österreichische Delegation** werde voraussichtlich mit 32 gegen 27 Stimmen die Occupationspolitik gutheißen und einen weiteren außerordentlichen Credit bewilligen. In Kreisen der Delegirten heißt es, Graf Taaffe werde mit der Bildung eines neuen österreichischen Cabinets beauftragt werden.

Die englische Regierung hat die **Pforte** durch den Botschafter Sir Layard verständigen lassen, daß England die Ausbreitung der Insurrection nach Macedonien nicht gestatten und die Erschwerung Reorganisation Ostrumeliens, durch wen sie immer versucht möge, nicht weiter dulden werde. Die Berichtigung der griechischen Grenze würde durch die englische Regierung nicht anerkannt werden, wenn dieselbe der Unabhängigkeit des Sultans zu nahe träte. Die Pforte hat ihrerseits England freie Hand gegeben für die Einführung der Reformen in Asien auf Grundlage der von dem englischen Botschafter vorgelegten Convention

---

Für die Erregung, welche in **Oesterreich-Ungarn** die Gemüther beherrscht, sind die Szenen charakteristisch, welche sich am Sonnabend in Lemberg abspielten. Die dortige akademische Jugend hatte einen Fackelzug für den Abgeordneten Hausner beabsichtigt, der in so scharfer Weise die Andrassysche Politik angegriffen hatte. Die Polizei verbot diese Demonstration, trotzdem wurde dieselbe unternommen. Infolge dessen entspann sich ein Straßenkampf. Ein Telegramm berichtet, daß bei diesem Kampfe dreißig Personen verwundet wurden, darunter der Polizeicommissar Cassa und der erste Prokurist der galizischen Hypothekenbank Gomoinsky, des letzteren Aufkommen ist zweifelhaft. Gestern wurden weitere fünfzig Akademiker in Lemberg verhaftet. Es herrscht noch große Aufregung dort und allgemein wird den Polizei-Organen die Schuld an dem Blutvergießen zugeschrieben.

Aus der Provinz.

Culm, 18 November. Der ehemalige Pfarrer von Pluznitz, Heliodor von Laßewski, der aus Preußen ausgewiesen ist und sich durch zwei Jahre in Paris aufgehalten hat, ist als Geistlicher am Kloster zu Dover, daß jetzt die aus Ostrowo Regierungsbezirk Posen, verzogenen Nonnen besetzt haben, angestellt worden.

Konitz, 18. November. Der hiesige Buchdruckereibesitzer u. verantwortliche Redacteur der Konitzer Zeitung, Harich, ist vor einigen Tagen von der Treppe seines im dritten Stocke belegenen Hausflures gestürzt und hat eine erhebliche Verwundung am Kopfe erlitten. Es ist der sofortigen Hülfe des Dr. Joseph von hier zu verdanken, daß Harich sich bereits in Besserung befindet und die Verletzungen keine lebensgefährlichen Folgen nach sich gezogen haben. Dieser Unglücksfall erregt, da H. eine sehr beliebte Persönlichkeit ist, allgemeines Bedauern.

Graudenz, 18. November. Der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Graudenz-Jablonowo ist nach der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen von untergeordneter Bedeutung geregelt.

Am 1. November d. J. bezw. mit dem Tage der Betriebseröffnung der Strecken Insterburg-Goldap und Jablonowo-Graudenz tritt für die Stationen Goldap, Darkehmen und Graudenz ein vierter Nachtrag zum preußisch-oberschlesischen Verbandstarif in Kraft. Derselbe enthält neue directe Ausnahme-Frachtsätze für Steinkohlen- und Koaks-Transporte von den Kohlengruben der Oberschlesischen und Rechte-Oderufer-Eisenbahn nach den Ostbahnstationen der Beförderungsstrecken Neustettin-Zollbrück-Rügenwalde resp. Stolpmünde und Insterburg-Goldap sowie nach Graudenz mehrere früher bereits bekannt gegebene und eingeführte Tarifänderungen und Druckfehler-Berichtigungen.

Der Verkehr auf unserem Bahnhof, das Abfahren und Ankommen der Züge übt noch unvermindert den Reiz der Neuheit aus. Gestern bei der Ankunft des Zuges von Jablonowo um 3 Uhr 49 Min. Nm. fanden wir den Perron weit hinaus von einem so dicht gedrängten Sonntags-Publicum besetzt, daß man lebhaft an den Eröffnungstag erinnert wurde. Auch auf dem Melnoer Bahnhof herrschte ein äußerst lebhaftes Treiben.

Dirschau, 18. November. Der Besitzer S. aus Damerau-Höhe wollte gestern bei dem Büchsenmacher W hierselbst einen Revolver kaufen Nachdem ihm verschiedene vorgelegt waren, lud Herr W. den ausgesuchten Revolver, um dem Besitzer S. die verschiedenen Handgriffe zu zeigen. Letzterer machte trotz erfolgter Warnung mehrere Versuche, den Revolver abzufeuern und schoß sich dabei in den Oberschenkel, so daß die Kugel durch das Bein drang.

Marienburg, 18 Nov An Stelle des Oberlehrers Schulz von der höhern Töchterschule, der zum 1. December einem Rufe nach Mülhausen im Elsaß folgt. ist Gymnasiallehrer Wetzel aus Stolp berufen worden.

Elbing, 18. November. In der vergangenen Nacht ist nach der „Altpr. Ztg.“ in nächster Nähe der Stadt, in Dornbusch, ein Mord verübt worden. Den Mehlhändler Wölke fand man Morgens in seiner Wohnung geknebelt und mit gespaltenem Schädel auf einen Sack liegend vor. Die Knechte des W. waren in ihrer Kammer eingeschlossen worden, damit sie, falls sie etwas vernommen hätten, die Mörder nicht störten. In Betreff der Person des Thäters hat man zwar einen Verdacht, jedoch noch keinen positiven Anhalt.

Königsberg, 18. Nov. Die Zufuhr von Fahrzeugen mit russischem Getreide ist gegenwärtig so bedeutend, daß die Hafenpolizei darauf Bedacht nehmen muß, diese Fahrzeuge zur Vermeidung von Stopfungen an der hohen Brücke aufzuhalten. Bedeutend ist von der andern Seite auch die Einfuhr von Maschinentheilen für Rußland.

Aus dem Ermlande. Wie der „Pielgrzym“ aus Dietrichswalde meldet, ist dort am 12. November 9 Uhr 25 Min. der heilige Josef erschienen. Die Anwesenden — setzt das Blatt hinzu — waren von der Wahrhaftigkeit der Erscheinung durch und durch überzeugt.

Insterburg, den 18. November. Gestern Nachmittag verbreitete sich hier das Gerücht, daß dem Magistrat eine Höllenmaschine zugesandt worden wäre, durch deren unvorsichtige Behandlung das Rathhaus, sowie auch sämmtliches Personal hätte vernichtet werden können. Die Sache erfuhr jedoch später eine Berichtigung und verhält sich ungefähr so: Dem Magistrat sei wiederholt angezeigt worden, daß beim Kaufmann D. ein solches Geschoß in einer Kiste verpackt lagere. Eine Untersuchung führte unfehlbar auf die fragliche Kiste. Mit Hilfe eines Chemikers des Dr. Hofmeister wurde dieselbe geöffnet, und man hat in der That darin Pulver und leicht zündbare Stoffe gefunden. Die Mechanik des Machwerks war jedoch so unvollkommen, daß die Vorrichtung niemals von selbst hätte in Wirksamkeit treten können. Als Verfertiger dieser Vorrichtung wird ein geistesschwacher Matrose aus Wiepeninken bei Insterburg genannt. Dadurch würde die Angelegenheit ihre ernste Bedeutung verlieren, wenn nicht andere Umstände hinzugetreten wären. Jenes beklagenswerthe Individuum soll mehrere Briefe an den Kaiser gerichtet haben, in denen er dem hohen Herrn eine Gesundheitsmaschine u. s. w. zur Herstellung seiner Gesundheit empfiehlt, und um Erlaubniß zur Ueberreichung derselben bittet. Diese Zuschriften sollen gut, jedoch verschieden stilisirt sein. Man vermuthet mit Recht, daß hier mehrere Personen betheiligt sind, die jenen Armen für ihre schlechten Scherze benutzt haben. Die nöthigen Untersuchungen sind eingeleitet, und sehr gerechtfertigt erscheint die Entrüstung, daß man mit der hochverehrten Person unseres erhabenen Kaisers derartige Aprilscherze nicht treiben darf.

Tilsit, 18. November. Der Frevler, welcher den Eisenbahnzug bei Pozegen auf die berichtete Weise gefährdet hat, ist ermittelt und festgenommen. Es ist ein entlassener Eisenbahnarbeiter Namens Geduttis, der erst kürzlich eine Gefängnißstrafe wegen

---

annehme. Da plötzlich kam ihr eine Idee, welche sie vor Aufregung zittern ließ.

Wie es hieß, würde sich Marquis von Montheron demnächst mit Lady Wolga Clyffe, ihrer Mutter, ihres Vaters geschiedener Gattin, verloben. Lady Wolga weilte jetzt zu Clyffebourne und der Marquis besuchte sie täglich. Der Aufenthalt zu Clyffebourne würde für sie also vorläufig das Beste sein. Obwohl sie nicht mehr daran dachte, daß der Marquis mit dem Morde ihres Onkels in irgend einer Verbindung stand, fühlte sie doch, daß, wollte sie ihre Aufgabe beginnen und mit Erfolg zu Ende führen, sie ihn durchaus kennen lernen mußte, wie auch sein Leben und seinen Charakter.

„Ich will jeden der Zeugen gegen meinen Vater erforschen, einen nach dem Andern“, dachte sie, „und mit dem Marquis von Montheron beginnen. Wenn sie mir Alle unschuldig scheinen, werde ich nach einer andren Lösung des Geheimnisses ausschauen. Ich muß den Mörder finden, und ich glaube, die Vorsehung wird mich führen.“

„Sie überlegte, wie sie sich Zutritt zu Clyffebourne verschaffen könne. Sollte sie in die Dienste der Lady Wolga, — ihrer Muttter treten können, ohne sich zu verrathen? Würde sie stark genug sein, ihrer Vaters Mißgeschick und ihre Pflicht stets vor Augen zu behalten? Beide Fragen beantwortete sie bejahend. Kein egoistischer Gedanke, nicht ihre Liebe zu dem jungen Grafen, nichts, was es auch sein mochte, sollte sie von ihrer heiligen Sache abbringen.

„Der geradeste Weg ist vielleicht der beste“, sprach sie zu sich selbst. „Wenn ich zu meiner — zu Lady Wolga ginge, — selbst in meinen Gedanken will ich sie, welche meinen Vater in seinem Elend kalt verließ und nach seiner Verurtheilung zum Tode eine Scheidung von ihm erwirkte, — will ich sie nicht Mutter nennen, — nie, nie! Was auch die Zukunft mir bringen mag, sie kann nie einen Platz in meinem Herzen finden! Aber wenn ich zu ihr ginge und nach Beschäftigung fragte, möchte sie mir eine Stelle in ihrem Hause geben, und ich würde Gelegenheit finden, den Marquis gründlich kennen zu lernen. Wenn mich mein Muth nicht verläßt, will ich morgen zu ihr gehen. Ich kann es thun, ich will es, es gilt meines theuren Vaters und meine eigene Ehre. Ich will stark sein und bleiben!“

---

16. Capitel.

Ein Schritt vorwärts.

Der Wind wurde kälter mit dem Vorschreiten des Abends, weßhalb im Kamin in Alexa's Zimmer Feuer angemacht wurde, und diese setzte sich an dasselbe, halb vergraben in dem ungewöhnlich starken Polster eines Lehnstuhls, das Gesicht im Schatten, den Kopf an das Kissen gelehnt. Mrs. Goff zündete ein Wachslicht an und setzte es auf den Tisch hinter ihrer Herrin, worauf sie sich geräuschlos entfernen wollte; doch Alexa's liebliche Stimme hielt sie zurück.

„Kommen Sie und setzen Sie sich ein wenig zu mir,“ sagte sie. „Ich fühle mich diesen Abend so einsam. Erzählen Sie mir etwas von Mont Heron.“

Sich sehr geschmeichelt fühlend, rückte Mrs. Goff einen Stuhl in die Ecke am Kamin, und sich niedersetzend, sagte sie:

„Es giebt nicht viel von hier zu erzählen, Miß, was für Sie Interesse haben könnte. Die Geschichte von dem Mord zu Mont Heron ist veraltet, und Sie haben sie gewiß schon gehört.“

„Ich habe davon gehört,“ antwortete Alexa ernst, „aber Sie erzählen Sie vielleicht ganz anders, und ich möchte sie wohl aus Ihrem Munde hören.“

„Wenn Sie es wünschen, will ich sie gern erzählen,“ sagte Mrs. Goff, „und ich glaube, daß ich sie anders erzählen kann, als Sie sie gehört haben mögen, denn ich diente damals im Schlosse und kenne alle Umstände sehr genau. Ich bin auch als Zeugin vor Gericht vernommen und kenne die Geschichte besser als diejenigen, welche sie nur in Zeitungen gelesen haben. Ich war früher Kammermädchen der Marquise von Montheron, der Mutter des ermordeten Marquis und desjenigen, welcher des Mordes angeklagt und schuldig befunden wurde, und später, zur Zeit des Mordes, war ich Hausmädchen.“

Alexa nickte leicht mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß sie mit Interesse zuhörte.

„Als Mylady starb, blieb ich im Schlosse, und als Lord Stratfort Heron, des Marquis jüngerer Bruder, seine Braut heimbrachte, welche schon ein französisches Kammermädchen hatte, das sie auch behielt, wurde ich Hausmädchen. Der Marquis war lahm und so streitsüchtig und heftig, daß ich mich wunderte, wie es Jemand bei ihm aushalten konnte. Er hatte in der Liebe schlimme Erfahrungen gemacht, und das, in Verbindung mit seiner Lahmheit, war die Ursache, daß er alle Menschen haßte. Er war rachsüchtig und grausam und hatte viele Feinde.“

„Er hatte viele Feinde?“ fragte Alexa.

„Man möchte sagen, er hatte so viele Feinde, als ihn Menschen kannten, Miß,“ sagte Mrs. Goff. „Alle Leute, hoch oder niedrig, haßten ihn oder mochten ihn doch nicht leiden. Er hatte erklärt, nicht zu heirathen, und daß sein Bruder, Lord Stratford Heron, sein Erbe sei. In Folge dieser Aussichten stieg Lord Stratford sehr im Ansehen der Leute, obwohl er schon allgemein

Eisenbahncontravention verbüßt hatte. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß siedelte er nach Pogegen über, und gleich nach der Uebersiedelung machte er den ruchlosen Versuch, den Zug zum Entgleisen zu bringen. Noch seiner Festnahme versuchte er anfangs, die That zu leugnen, legte aber schließlich, da die Beweise für seine Schuld zu klar waren, ein volles Geständniß ab. Er räumte auch ein, daß er in der Nähe des Thatortes auf den Schienen gewartet habe, um die Entgleisung zu beobachten, oder, wie er sich ausdrückte, „um die Lohren hopsen zu sehen". — Es ist ein Glück, daß den Ruchlosen die Strafe so schnell ereilt.

Bromberg, 18. Nov. Die Saison des Stadttheaters hat nun begonnen. Obgleich sich für das angekündigte „Glas Wasser" noch in letzter Stunde Sardou's „Gute Freunde" ins Mittel schlagen mußten, so war doch von einer Lückenbuße durchaus nichts zu bemerken und die Darstellenden können mit dem Applaus, der ihnen nicht blos von der Gallerie, sondern auch von den Logen zufiel, wohl zufrieden sein. Daß zunächst noch etwas Befangenheit mitspielte und die Erwartung: „wie werden wir aufgenommen werden" einige leichte Schatten über die ersten Scenen warf ist wohl um so eher zu übersehen, als die Darstellung durch den Beifall sichtlich animirter und das Zusammenspiel immer sicherer wurde. Freilich fehlte dem Caussade des gestrigen Abends noch jener Zug von Bonhomie und Jovialität, mit dem Sardou diese Figur so hübsch ausgestattet hat, aber dafür debütirte Dr. Tholosan (Director Fritsche) wieder so glücklich, daß ihm wiederholt bei offener Scene applaudirt wurde. Gewiß wird die Gesellschaft den guten Ruf, der ihr von Thorn aus vorhergegangen ist, rechtfertigen.

÷ Inowrazlaw, 18. November. Der am 7. d. Mts. für die hiesige Stadt gewählte Bürgermeister Dierich aus Gostow hat die Wahl angenommen. Da die Bestätigung derselben Seitens der königl. Regierung nicht lange wird auf sich warten lassen, so läßt sich wohl annehmen, daß Bürgermeister Dierich sein Amt am 1. Januar 1879 hier werde antreten können. Derselbe war gestern in unserer Stadt anwesend, um sich eine Wohnung zu miethen, da der pensionirte Bürgermeister Neubert seine Wohnung im Magistratsgebäude noch weiter behält. — Am 15. d. Mts. wurden von einem Fuhrwerke ein feiner Reisepelz nebst Pelzfußsack, beides zusammen im Werthe von ca. 450 Mk entwendet. — Am nächsten Mittwoch hält Herr Kreisrichter Urbach im hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über den deutschen Kriegsboden 1813 und 1870. — Der am 9. d. Mts. hierselbst in's Leben getretene Verein „Beamten-Casino" veranstaltet am 27. d. Mts. sein erstes Vergnügen, bestehend in einer musikalischen Abendunterhaltung und einem Kränzchen. In dem Verein sollen ähnliche Vergnügungen alle 4 Wochen veranstaltet werden. — Am 30 d. Mts. findet im Handwerkerverein und im Männer-Turnverein ein Vergnügen statt. — Am 10. d. Mts. starb hierselbst im Alter von 98 Jahren der Färber Wolff Salomon; derselbe war im Jahre 1780 in Wyszygrod in Polen geboren.

Bahnhof Dombrowka, 18. November. Kürzlich erschien bei dem Wirth Wicziak in Palandze der Bewerber seiner Tochter, um dieselbe zum wiederholten Male anzugehen, mit ihm am 17. Mts. Hochzeit zu machen, und für diesen Tag gemeinsam Fleisch ꝛc. in Stenschewo einzukaufen. Dem Verhältniß der beiden jungen Leute war jedoch der Vater des Mädchens entgegengetreten, weil der Bräutigam sich als erwerbungsunfähig herausstellte, was dem letzteren auch am 13. d. von dem zukünftigen Schwiegervater vorgehalten wurde. Bei seinem Eintritt am 14. früh 6½ Uhr in das Haus seiner Braut fragte der junge Mann an, ob das Mädchen mit ihm gehen wolle, um Einkäufe zu machen, und ob es ihn nach Konarzewo zum Geistlichen begleiten wolle. Als dieselbe seine Forderung abschlug und ihn daran erinnerte, daß der Vater es nicht gestatte, zog der Bräutigam ein geladenes Pistol heraus und schoß dasselbe dem Mädcheu genau zielend nach dem Herzen. Der Schuß hat nun zwar glücklicherweise nicht das Herz getroffen, jedoch wird von Seiten des Arztes an dem Aufkommen der Unglücklichen gezweifelt, der Mörder ist sofort nach der That entflohen.

Posen, 18. November. Der „Reichsanzeiger" enthält zwei Bekanntmachungen der hiesigen königl. Regierung, worin auf Grund des § 6 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der „demokratische Wahlverein" zu Rawitsch, sowie der dortige Gesang-Verein „Vorwärts" gemäß § 1 Abs. 2 des gedachten Gesetzes durch die Landespolizeibehörde verboten sind.

Locales.

Thorn, den 19. November.

— **Stadtverordnetenwahl.** Das Resultat der Wahl von 4 Stadtverordneten der III. Abtheilung hat nach der amtlichen Zählung sich anders gestaltet, als nach der vorläufigen Uebersicht, welche wir gestern Abend mittheilen konnten. Es ist demnach auch Herr J.-R. Scheda im ersten Wahlgange gewählt, so daß als Stadtverordnete der III. Abtheilung eintreten die Herren Engelhardt, Svonnagel, Tilk, Scheda.

— **In der heutigen Wahl** von 4 Stadtverordneten der II. Abtheilung wurden die in der gestrigen Vorversammlung nominirten Herren mit je etwa 30 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt. Es sind dies die Herren: Kaufmann Löschmann und G. Fehlauer, Tischlermeister Hirschberger und Kaufmann Benno Richter.

— **Ein seltener Herbst.** Russische Zeitungen bringen aus verschiedenen Gegenden des Landes Mittheilungen über den Stand der Saaten, welche so anmuthend sie zu klingen scheinen, recht betrübend sind. So beginnt in verschiedenen Gegenden des Gouvernements Nischnyj-Nowgorod der Roggen schon jetzt Aehren zu treiben, was die Landwirthe mit Furcht erfüllt, da ja, selbst wenn der Winter noch lange auf sich warten ließe, an ein Reifen der Körner wegen der zu niedrigen Temperatur nicht zu denken ist. Etwas Aehnliches wird aus Borgo und Helsingsfors gemeldet. In der Gegend von Borgo wurden am 13. d. Mts. auf den Feldern Roggenhalme von 2 Ellen Höhe mit Aehren von 4 Zoll Länge und bei Helsingfors die Achillea millefolium (Schafgarbe,) die Artemisia (der Beifuß) und Trifolium repens (weißer Klee) in voller Blüthe gefunden. Außerdem blühten in den Gärten (zum zweiten Male in diesem Jahre:) Georginen, Levkojen und Reseda.

— **Zur Verhütung der Einschwärzung von Rindvieh** über die russisch-polnische Grenze hat die Königl. Regierung durch Verfügung vom 17. d. Mts. die beschränkte Verladung von Rindern auch auf die Bahnhöfe Rosenberg, Riesenburg, Nicolaiken und Mlecewo ausgedehnt. Diejenigen Besitzer, welche Rindvieh auf einem dieser Bahnhöfe verladen wollen, müssen die Genehmigung dazu bei der Königl. Regierung nachsuchen, welche unter der Bedingung ertheilt wird, daß dem Bahnhofsvorstande die Atteste des beamteten Thierarztes über den guten Gesundheitszustand und des betreffenden Landraths über den vierwöchentlichen Besitz des zu verladenden Rindviehs beigebracht werden.

— **Militairisches.** Da Zweifel darüfer entstanden ist, ob Civilversorgungsscheine ausgeschiedener Unteroffiziere ohne Ausnahme im ganzen deutschen Reiche Geltung haben, hat das Kriegsministerium bestimmt, daß, so lange die nach dem Reichs-Militär-Pensionsgesetze von dem Bundesrathe festzustellenden, einheitlichen allgemeinen Grundsätze über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden noch nicht erlassen ttnd, die von den bairischen und württembergischen Militärbehörden ausgestellten Civilversorgungsscheine nur in den betreffenden Reichsstaaten Giltigkeit haben, während dagegen die von den übrigen hierzu berufenen Militärbehörden ausgestellten Civilversorgungsscheine in allen Staaten des Reichs, mit Ausnahme der beiden genannten, zu einer Versorgung berechtigen.

— **Desertirt** ist am 15. d. Mts. Abds. 8 Uhr der Recrut Fluchowski vom 61. Inf.-Rgt. 7 Compagnie. Derselbe war bisher in Gollub wohnhaft.

— **Verhaftet** gestern 5 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 19. November. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: Regen. Weizen und Roggen nicht angeboten. Sommerfrüchte mehr offerirt, Tendenz lustlos.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen 140—170 Mk nominell.
Roggen polnischer und inländ. 108—115 Mk
Hafer russischer ordinär 75 Mk
do. besserer 90—100 Mk
Gerste feine und inländ. 125 Mk geb.
Erbsen Futterwaare 100—115 Mk
do. Kochwaare 120—130 Mk
do. Victoria-Erbsen 160 Mk Geld.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 18. November.

Weizen loco fand am heutigen Markte im Allgemeinen eine ruhige Stimmung und zu unveränderten Preisen ging der Verkauf schwer, in einigen Fällen sind diese auch etwas gedrückt gewesen. Es ist bezahlt für Sommer- 132 pfd. 164 Mk blauspitzig 124—126 pfd. 148—155 Mk, bunt 126 bis 129 pfd. 170, 172 Mk, hellbunt 124—129 pfd. 172, 175, 176 176½ Mk, fein hellbunt 126 psp. 180 Mk, hochbunt und glasig 130, 133 pfd. 181, 186, 187 Mk, sehr hell 126 pfd. 188 Mk pro Tonne. Für russischen Weizen sind bei kleiner Zufuhr unveränderte Preise bewilligt und ist gezahlt für blauspitzig 119 pfd. 137 Mk, roth Winter- 127, 129 pfd. 164, 167 Mk, roth strenge 125/6 pfd. 161 Mk, roth strenge 125/6 pfd. 161 Mk, roth 124/5 pfd. 163 Mk, 131/2 pfd. 168, 169 Mk, rothbunt 123 pfd. 165 Mk, hellbunt 126 pfd. 173 Mk pro Tonne.

Roggen loco blieb unverändert und ist gezahlt für inländisch nach Qualität 122 pfd. 115 Mk, 122/3 pfd. 115 Mk, 124/5 pfd. 121½ Mk, 126 pfd. 120 Mk, 127 pfd. 122 Mk, 127/8 pfd. 122½ Mk, für unterpolnisch 121 pfd. 114 Mk pro Tonne. Gerste loco flau, große 108/9 pfd. 126 Mk, große braunspitzig 113/4 pfd. 135 Mk, feine 114/5 pfd. 140 Mk, kleine 106, 108 pfd. 115 Mk pro Tonae bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 117 Mk pro Tonne bezahlt. Hafer loco inländisch abfallende Waare zu 70 und 85 Mk pro Tonne gekauft. — Leinsaat loco russische brachte 195 Mk pro Tonne. — Spiritus loco wurde zu 51,25 Mk gek.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 19. November. 1878		18./11.78
Fonds	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	198—90	199—90
Warschau 8 Tage	198—60	199—60
Poln. Pfandbr. 5%	60—70	60—20
Poln. Liquidationsbriefe	54	54—60
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—50
Westpreus. do. 4½%	101—10	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	173—35	173—55
Disconto Command. Anth.	134—30	134—10
Weizen, gelber:		
November-Dezember	173	173
April-Mai	179—50	180
Roggen:		
loco	123	124
November-Dezember	122—50	122—50
Dezember-Januar	122	122
April-Mai	124—50	124—50
Rüböl.		
November	58	58
April-Mai	58—30	58—30
Spiritus:		
loco	53—50	53
November	53—10	52—80
April-Mai	52—80	52—70
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 18. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
16. 10 U. Ab.	333.36	2.6	SSO	1	vhtr.
17. 6 U. M.	332.84	5.0	S	1	zhtr.
2 U. Nm.	332.90	6.8	SSO	1	bed.

Wasserstand der Weichsel am 19. Novbr. 3 Fuß 1 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 19. 11. 78. Nm.

Berlin, 19. November. Die Thronrede erwähnt die schmerzlichen Ereignisse des Sommers, die jedoch gleichzeitig den patriotischen Sinn des Volkes bewährten und hofft, daß die traurigen Verirrungen durch Zusammenhalten der staatserhaltenden Kräfte überwunden werden. Hauptaufgabe des Landtages sei die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten. Bis eine Abhülfe durch die vom Reiche überwiesene Besteuerung geschaffen, seien die erforderlichen Mittel durch eine Anleihe aufzubringen. Die Thronrede kündigt eine Vorlage wegen Aenderungen der ministeriellen Ressortverhältnisse an, ferner Vorlagen über die Aufbringung der Gemeindeabgaben, die Ausführung der Reichsjustizgesetze, die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit, die Bildung von Melioriationsgenossenschaften, die Errichtung provinzieller Landesculturrentenbanken.

Falls die Vorarbeiten zum Staatsankauf wichtiger Privatbahnen sowie zum Bau dringlicher Eisenbahnen rechtzeitig beendet werden, wird eine Vorlage betreffs der Ordnung des Eisenbahnwesens und der Ergänzung des Eisenbahnnetzes gemacht. Für Verbesserung öffentlicher Wasserstraßen werden weitere außerordentliche Mittel beabsichtigt.

---

beliebt und geachtet war. Es gab aber auch nur einen Mann wie er war, mit einem so schönen Gesicht und den blauesten, sanftesten Augen, die ich jemals gesehen habe, hoch und kräftig von Gestalt, gewandt und immer heiter und so seelengut, — ein wahres Muster eines Edelsmannes. Ich habe mich immer gewundert, an wen Sie mich erinnern, und nun habe ich es. Sie haben ganz das Gesicht der Familie von Mont Heron."

„Das ist sonderbar", bemerkte Alexa, etwas verlegen.

„Zufällige Aehnlichkeiten kommen vor, sonderbar genug. Lord Stratford verliebte sich in die einzige Tochter des Herzogs von Clyffeboure. Wenn er sich mit dem Antheil eines jüngeren Bruders hätte begnügen müssen, würde ihm der Herzog höchst wahrscheinlich seine Tochter nicht gegeben haben; nun aber war er der Erbe von Mont Heron, und der Herzog willigte in die Heirath. Lord Stratford brachte seine Braut auf das Schloß und lebte dort drei Jahre, betrachtet als zukünftiger Herr und seine junge Gattin wie eine Art Königin. Die kleine Lady Constanze wurde dort geboren, — das schönste Kind, welches jemals das Licht der Welt erblickte, und wenn sie am Leben geblieben wäre, würde sie eine seltene Schönheit geworden sein."

Ungeachtet ihrer ersten Stimmung konnte Alexa sich eines Lächelns nicht erwehren, als sie so von sich sprechen hörte.

„Der alte Herzog war so eigensinnig und trotzig wie der lahme Marquis. Sie nahmen in der Politik entgegengesetzte Stellungen ein und geriethen heftig an einander. Der Marquis wurde wüthend und nahm sich vor, zu heirathen. Er erwählte sich eine Dame, deren Vater verarmt war und die in seinem Reichthum einen hinreichenden Ersatz für sein körperliches Gebrechen und seinen häßlichen Character fand und in die Heirath willigte. Die Verlobung wurde geheim gehalten, bis eines Abends der Marquis seinen Bruder und dessen Gattin zu sich in die Bibliothek berief und ihnen vor Zeugen erklärte, daß sie am nächsten Morgen das Schloß verlassen sollten, da er heirathen und am andern Tage seine Braut holen werde. Ich war gerade in die Bibliothek getreten, um das Feuer aufzuschüren, und hörte Alles was gesprochen wurde. Niemand aber nahm Notiz von mir und Niemand sah mich. Lord Stratford antwortete seinem Bruder in leidenschaftlicher Erregung und stieß Rachedrohungen hervor. Es war eine furchtbare Scene, Miß," und Mrs. Goff schauderte, „die ich mein Lebtag nicht vergessen werde."

Sie machte eine Pause, während der sie einige Kohlen in's Feuer warf. Ihre Stimme war am Schluße leiser gewesen, als bei'm Beginn ihrer Erzählung, und ihr ganzes Wesen verrieth, daß die Erinnerung an jene Scene sie noch erzittern machte. Alexa hörte mit fieberhafter Spannung zu, in der Hoffaung, eine Spur des Mörders zu finden und der Gedanke an ihre baldige Begegnung mit ihrer Mutter, die ja ihre Tochter todt glaubte, erhöhte ihre Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Salingré-Comitee geht uns aus Berlin die nachstehende Mittheilung zu: Der Zustand des beklagenswerthen Schriftstellers Salingré hat sich leider erheblich verschlimmert. Salingré ist vollständig erblindet und nahezu vollständig paralysirt. Schon vor langer Zeit ist in den Zeitungen gemeldet, daß anläßlich des 25jährigen Schriftsteller-Jubiläums Salingré's eine Benefiz-Vorstellung für den unglücklichen Possendichter veranstaltet werden würde. Diese Benefiz Vorstellung wird nun in den ersten Tagen des December stattfinden. Es hat sich ein Comitee gebildet bestehend aus Schriftstellern, einem Theaterdirector und einem Schauspieler. Das Comitee hat überall, wo es anklopfte, das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. Die Vorstellung wird zur angegebenen Zeit — das bestimmte Datum wird noch bekannt gemacht werden — im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater stattfinden, welches der Eigenthümer desselben, Herr Albert Hofmann, zu dem gedachten Zwecke vollkommen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Ein Prolog von Ernst Dohm soll die Festvorstellung eröffnen. Daran schließt sich die Aufführung des reizenden Lustspiels „Unerreichbar" von Adolf Wilbrandt, dargestellt von den Damen Frieb-Blumauer, Keßler und Abich und den Herren Berndal, Liedtke und Link. Der General-Intendant von Hülsen hat in liebenswürdigster Weise die Aufführung dieses Stückes des Königlichen Schauspielhauses und die Mitwirkung der kgl. Hofschauspieler gestattet, ebenso haben die genannten Künstler des Hoftheaters ihre Unterstützung freudig zugesagt. Diesem Lustspiel wird sich die Ausführung der übermüthigen Posse „Berlin wird Weltstadt" von D. Kalisch anschließen, in welcher der langjährige Liebling des berliner Publikums, Karl Helmerding, sich wieder einmal in einer seiner besten Rollen, als Doucet, seinen Freunden zeigen wird. Den Beschluß des Abends bildet der ergötzlichste Akt aus Salingré's lustiger Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden," derjenige, der im Café chantant spielt. Dieser Akt wird für den Salingré-Abend so abgerundet werden, daß er ein selbstständiges Ganzes bildet, mit durchweg neuen Einlagen von Ernst Dohm, Adolf L'Arronge, Paul Lindau und Julius Stettenheim, dargestellt von den Mitgliedern des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters und Karl Helmerding. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes und auch der künstlerischen Eigenthümlichkeit dieses Abends sind die Preise natürlich ziemlich hoch gestellt worden: Orchester-Proscenium und Fremdenloge 20 Mark, 1. Rang-Loge 15 Mark, Parquet-Loge 12 Mark, Parquet und 1. Rang 10 Mk. Die Mitglieder des Comité's haben sich zur Entgegennahme von Vorbemerkungen für die gedachte Vorstellung bereit erklärt, und zwar von heut an bis zum 1. December in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr. Es sind dies folgende Herren: Ernst Dohm, Potsdamerstr. 27a.; Karl Helmerding, Tempelhofer Ufer 4; Albert Hofmann, Direktor des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters; Thiergartenstraße 20; Adolf L'Arronge, Hallesches Ufer 28; Paul Lindau, Kronprinzen-Ufer 4; Julius Stettenheim, Lützowstraße 110. Außerdem können Billets bestellt werden bei Hrn. Salingré, Hohenzollernstr. 1, und an der Kasse des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die rathhäuslichen Gewölbe No. 6, 11, 18, 19, 20, 21, 24, 32, 33 u. 34 sowie die auf der Westseite belegenen Keller No 29 und 30, sollen in einem neuen Termin auf den Zeitraum vom 1 April 1879 bis 1. April 1882 vermiethet werden.

Wir haben hierzu Submissionstermin auf

Montag, den 25. November cr.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt und laden Miethslustige dazu unter dem Bemerken ein, die versiegelten und mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf rathhäusliche Gewölbe oder Keller" versehenen Offerten bis zum Termine in unserer Registratur I, woselbst auch die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn. den 15. November 1878.

Der Magistrat.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. 100 ₰. gleich 40 ₰. der Scheffel,
bei Entnahme von 20 Ctr. 90 ₰. gleich 36 ₰. der Scheffel,
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr 80 ₰. gleich 32 ₰. der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 21. October 1878.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe Catharina Lemke geb. Heise, separirten Dobslaff, modo deren Erben gehörigen Grundstücke: a) Nr. 5 Rogowko mit 2 Wohnhäusern zum jährl. Nutzungsertrage von 150 Mk Das eine mit geräumigem Hof und Hausgarten, 2 Scheunen, Stall, Schweine- und Federviehstall, Wagenremise und mit 56 ha. 94 a. 10 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 790 Mk 8 ₰; b. Nr. 39 Rogowo mit 1 ha 33 a. 80 qm. zum Reinertrage von 28 Mk 29 ₰. sollen

am 8. Januar 1879
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer auf Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

13. Januar 1879
Vormittags 11½ Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 31. October 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Auction.

Donnerstag, den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden Kl. Mocker, schräg über dem Gasthaus „Zum schwarzen Adler" verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, eine alte Rolle u. s. w. gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

☞ Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Thorn bei W. Lambeck:

Briefsteller für Liebende
beiderlei Geschlechts.

Eine Sammlung von Musterbriefen in zarten Angelegenheiten. Mit einem Anhange von Stammbuchversen.

Von **Julius Grün.**

6. verm. Auflage 8°. broch. Preis Mk. 1 20 Pfg.

Was in zartem Sehnen und süßem Hoffen das Herz bewegt, bringen diese Musterbriefe in ansprechender Weise zum Ausdruck. Wer, vom Hauche der Liebe berührt, der Sprache des Herzens Worte leihen will, die zum Herzen gehen, der wird in diesem schönen Buche ein willkommenes Hülfsmittel und einen Dolmetscher seiner Gefühle finden.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Schlammg. 310.

Original-Boston-Presse.

Die Zahl meiner Buchdruck-Pressen habe ich durch eine

Amerikanische
Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse

vermehrt und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, kleinere Drucksachen zu

so billigen Preisen

zu liefern, wie dies bei Anwendung grosser Schnellpressen keine Buchdruckerei im Stande ist.

Es werden auf der **Boston-Presse** geliefert:

Rechnungen,	**Wechselschemas,**
Visitenkarten (100 Stück für 90 Pfennige, 1 Mrk., 1,25 Mrk., je nach Grösse und Zeilenzahl.)	**Adresskarten** einfach auf weissem Carton, Glacee-Carton, auf reizendem Unterdruck.
Couverts,	**Briefköpfe,**
Einladungen, zu Bällen, Hochzeiten, Diners etc.	**Menu's** einfach elegant oder mit farbigem Unterdruck,
Verlobungs-Anzeigen. in Briefformat oder auf Karten.	**Familien-Nachrichten,** der verschiedensten Art.
Preiscourante, Memorandum's, Avise, Nota's, u. s. w.	**Circulaire,** Kaufmännische Papiere jeder Art. u. s. w.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zur Benutzung meiner **Accidenz-Schnellpresse** einlade, bemerke ich

dass die Ablieferung der Bestellungen bei grösseren Auflagen in einer Stunde, bei kleineren z. B. Visitenkarten in wenigen Minuten erfolgt.

Ernst Lambeck.

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit mindestens 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

☞ Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Hempel's wohlfeile Classiker-Ausgaben

Goethe, Schiller, Lessing, Herder, Wieland etc. etc. **Neue, correcte, billige** und vollständigste Ausgaben in eleg. Einbänden. Kataloge darüber in allen Buchhandlungen gratis, auch direct fr. gegen fr.
Verlags-Buchhandlung **Gustav Hempel** in Berlin W., Behrenstr 56.

☞ Für Damen!

Palletots, Jaquets in Stoff und Sammet, werden nach den neuesten Façons in meiner Arbeitsstube auf das sauberste angefertigt. Auch werden sämmtliche Umarbeitungen und Renovirungen auf das beste von mir ausgeführt.

Julius Jeschke,
Altstädt. Markt 300 bei Herrn Conditor Tarrey.

Holzkohle
erhalte in diesen Tagen wieder.
Bestellungen hierauf baldigst erbeten.
Fabian. Baderstraße.

Krakauer Galler
stehen an der Weichsel billig zu verkaufen; zu erfragen bei
M. Nathan, Araberstr.

Mittagstisch
von 4 bis 5 Sgr. Schuhmacherstr. 420

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Heute
und die nächsten Tage:
fr. hol. Austern — Krebssuppen — Rehbraten und **vorzügl. Nürnberger Bier** bei

A. Mazurkiewicz.

Anfang Dezember erscheint:

Die Geschwister
von
Gustav Freitag.

Fünfter Band der **„Ahnen"**
In Leinenband 7 Mk.

Bestellungen hierauf erbitte baldigst, um sofort nach Erscheinen expediren zu können.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Kaffee's:

Eine neue Sendung **Manilla,** reinschmeckend und kräftig, empfehlen sehr preiswerth à 1,25 pr. Pfd. und **Rio, la Guayra, Java, Ceylon, Perl-Tellichery, Mocca** zu verschiedenen Preisen.

L. Dammann & Kordes.

Passendes Geschenk für Damen.

Briefpapier mit **zwei**farbigem Monogramm (nicht einfarbig wie bisher) in eleganten Cartons.

feines engl. Briefpapier	Nr. I.	II.	III.
100 Bog. u. 100 Couv.	5,50	4,75	4,25
50 „ 50 „	3,00	2,60	2,40
25 „ 25 „	1,75	1,50	1,40

Extra Papiersorten (kleines Damenpost, farbiges Briefpapier, dreieckiges Papier ꝛc.), ferner Monogramme farbig mit Gold oder ganz Gold, laut besonderem Preiscourant, der nebst Proben franco zu Diensten steht.

Graudenz im November.

Jul. Gaebels, Buchhandlung.



Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mich **Brückenstr. Nr. 17. vis à vis** der polnischen **Bank** als

Barbier und Friseur

etablirt habe.

Sämmtliche **Haararbeiten** fertige gut und billig.

Simon Schweitzer.
17. Brückenstr. Nro 17.

Amerikanisches gekochtes

Rinderpöckelfleisch

nur bester Qualität von **Wilson Packing Company's** in Chicago

empfiehlt

G. Scheda.

☞ Vorräthig bei **Walter Lambeck** Thorn.

Der

vollkommene Grobian.

Gegenstück zu Alberti's Complimentirbuch. Herausgegeben von einem Grobsack erster Sorte. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 16°. geh.

Preis 60 Pfennige.

Wer unter der großen Menge von scherzhaften Geschenken etwas Ueberraschendes wählen und mit einem erschütternden Lachen erregenden Gegenstand neckischen Sinn verbinden will, der kaufe diesen „Vollkommenen Grobian."

Visitenkarten, Hochzeitseinladungen, Rechnungen, Wechsel, Briefköpfe sowie sämmtliche Drucksachen billigst in der Wiener Schnelldruckerei von

J. Neukirch,
Culmerstraße.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr.
Ecke Nro. 138/39. 2. Et.
Sprechstunden 9—5.

Eine

Nähmaschine

ist billig zu verkaufen

Kl. Mocker Nr. 2.

Schultornister.

Schreibmappen, Albums, Zeichenmappen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Visitenkartentaschen und Notizbücher

in großer Auswahl billigst bei

J. Neukirch, Culmerstr.

Photographie.

Um geneigte Aufträge zum bevorstehenden Weihnachtsfeste rechtzeitig ausführen zu können, bitte ich, mir dieselben recht bald zukommen zu lassen.

Aufnahmen bis zur Lebensgröße sauber und billig. Großes Lager von Rahmen, oval und viereckig, in feinsten Mustern.

Alexander Jacobi

Photographie.

Aufträge zu Copien und Vergrößerungen, die zu Weihnachten gewünscht werden, erbittet möglichst zeitig und garantirt für vorzügliche Ausführung.

A. Wachs, Brückenstr. 38.

Sämmtliche Papiersorten,
Hefte, Contobücher, Bleistifte, Halter, Federn etc.

empfiehlt **Wiederverkäufern** mit großem Rabatt.

J. Neukirch.

☞ Einen Brennerei-Gehulfen vertraut mit den neuesten Apparaten, gute Brennerei-Zeugnisse stehen ihm zur Seite, weist nach von sofort das Vermittelungs-Comptoir von

J. Makowski Thorn.

Zwei Lehrlinge, welche Lust haben, die Tischlerprofession gründlich zu erlernen, können sich melden bei

E. Trenk, Tischlermstr. Araberstraße.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Materialwaaren-Geschäft wird ein Sohn achtbarer Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. Dezember als Lehrling gesucht.

Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Verloren.

am Sonntag Nachmittag im „Hippodrom" ein schwarzes Notizbuch mit gelben Bügel; enthaltend mehrere werthvolle Notizen und kleinere Papiere, sowie einen 20 Mark-Schein.

Gegen Belohnung abzugeben beim Polizei-Commissarius Hrn. Finkenstein.

Zum 1. Dezember wird eine Wohnung für einen einzelnen Herrn gesucht, bestehend in 2 zusammenhängenden Zimmern. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unt. **A. B.** entgegen.

Ein möbl. Zimmer, part., ist von sogleich oder vom 1. Dezember zu verm. Neustadt Kl. Gerberstr. 80.

Ein möbl. Zimmer, eine Treppe nach vorn, Brückenstr. 40, von sofort zu vermiethen.

Ein Souterainlokal, bestehend aus Laden, 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller zu einer Restauration, Bäckerei oder Schanklokal geeignet, steht von sofort oder Neujahr zu vermiethen.

Miethe billig.

A. Krause, Inowraclaw.
Bahnhofstraße 10/12.

Drei Stuben, Küche und Zubehör sind Breitestraße Nro. 5 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Eine Wohnung von vier bis funf Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. Januar 1879 ab zu miethen gesucht. Offerten binnen 8 Tagen bei der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Eine fein ausgestattete Wohnung (Zimmer und Kabinet) in der 1. Etage ist zu vermiethen und vom 1. Dezember cr. zu beziehen bei S. Hirschfeld Butterstraße.

Araberstr. 188 vis-à-vis „Arenz Hotel" 1 Tr., ein möbl. Zimmer für 1—2 Herren mit auch ohne Beköstigung vom 1. Dezember cr. zu verm.

Möblirte Zimmer von sofort zu vermiethen Araberstr. 132a.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.